

„Eines Tages, wenn Gott den schickt, der alles gutmachen wird, dann werden die Lahmen gehen und Blinden sehen, die Tauben werden hören und die Armen werden glücklich sein.“

Und so wusste er jetzt, dass Jesus doch der Richtige war.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Und er hatte auch keine Angst mehr vor dem Tod.

Bald darauf wurde er von König Herodes umgebracht, er wurde enthauptet.

10 Wie Jesus zum ersten Mal mit in den Tempel durfte, wie er vergaß mit seinen Eltern heimzugehen und seine Eltern sich aufregten

Jesus lebte in Nazaret und war ein Junge wie alle anderen.

Er liebte die Berge und die Blumen im Frühling wie alle Kinder auf der Welt. Er liebte Tiere, die kleinen und die großen: Hühner und Gänse, Schafe und Ziegen und vor allem die Esel. Sie hatten so sanfte Augen und ein weiches Fell und sie konnten einen anschauen, als könnten sie alles verstehen.

Jesus rannte herum, dass ihm die schwarzen Locken an der Stirn klebten, weil er schwitzte, und ein andermal saß er still da – wie alle Kinder auf der Welt das manchmal mögen. Dann saß er auf einem Lieblingsplatz, einem weißen, von der Sonne gewärmten Felsen, hoch über Nazaret, von wo man über die ganze Stadt und die Ebene Jesreel schauen konnte. Das war ein weites Tal mit einem kleinen Fluss und hinter dem Tal lag das Karmel-Gebirge.

Am Abend war das besonders schön. Da standen die Sterne am Himmel und leuchteten wie hunderttausend kleine glitzernde Lampen.

Der Junge schaute der Mutter zu, wenn sie kochte oder die Wäsche aufhängte, und in der Werkstatt des Vaters hatte er ganz sicher eine kleine Werkbank für sich, eine Säge, Hammer und Nägel und alles, was Zimmerleute so brauchen.

„Was willst du mal werden?“, fragten ihn die Verwandten und die Freunde.

„Zimmermann will ich werden, wie mein Papa!“, sagte Jesus, „ist doch klar.“

So wuchs er heran, spielte mit Freunden und mit seinen Vettern und Cousinen und entwickelte sich zu einem klugen, selbstständigen Kind, das aufmerksam alles beobachtete, was um ihn herum geschah. So war er 12 Jahre alt geworden.

„In diesem Jahr ist es soweit!“, sagte Josef eines Tages beim Mittagessen zu Maria, „wir müssen uns in Unkosten stürzen und eine lange Reise machen, eine sehr lange Reise ... Wir müssen mit dem Jungen nach Jerusalem.“ Dabei lachte er, denn er freute sich, dass Jesus nun Bar Mizwa, ein „Sohn der Tora“, vor dem Gesetz ein „Erwachsener“ wurde.

Jesus, der am Familientisch saß und fröhlich mit den Füßen baumelte, lachte auch. Er freute sich auf die Reise. Er freute sich, endlich den Tempel zu sehen, von dem er schon so viel gehört hatte. Er wusste, dass der Tempel Gottes Haus war und dass alle frommen Juden auf der Welt mindestens einmal im Jahr eine Wallfahrt nach Jerusalem machten. Auch seine Eltern hatten jedes Jahr diese Wallfahrt gemacht. Aber er durfte nie mit.

„Du bist noch zu klein! Die Reise ist zu anstrengend für dich!“, hatte er immer gehört. Und dabei fand er sich gar nicht klein.

Aber jetzt! Jetzt wurde er bald 13 Jahre alt!!! Er war kein Baby mehr, er war schon fast erwachsen. Er wusste, wenn man 13 Jahre alt ist, dann ist man für Gott erwachsen. Dann muss man Gottes Gebote halten wie ein Erwachsener, da muss man manchmal einen ganzen Tag lang fasten, auch wenn einem der Bauch noch so knurrt, darf man nichts essen und nichts trinken. Nur die Kinder und die Kranken dürfen was essen.

Und wenn man erwachsen war, dann musste man an der großen Wallfahrt nach Jerusalem teilnehmen.

Super!!!

Jesus hatte sich das schon sooo lange gewünscht.

Immer hatte er von seiner Mama gehört: „Jesus, du bist noch zu klein. Kinder machen diese anstrengende Wallfahrt noch nicht.“

„Ich bin aber nicht mehr klein, ich bin groß und stark, ich kann schon auf Bäume klettern und unter Wasser die Luft anhalten.“

„Nein!!!“

Und jetzt war es endlich soweit.

Der schöne Tag nahte. Jesus bekam ein neues Gewand, neue Sandalen, sie packten Essen ein und Wasser zum Trinken und die anderen frommen Leute aus Nazaret, Verwandte und Freunde von Maria und Josef und Jesus, die bereiteten sich genauso vor. Sie verschlossen ihre Häuser und sagten den Nachbarn: „Passt bitte auf unsere Ziegen auf und gebt der Katze Milch und den Hühnern Futter.“ „Ja, in Ordnung!“, sagten die Nachbarn, „wird alles erledigt und betet für uns auf der Wallfahrt.“

„Klar, das machen wir.“

Es war eine große Menschenmenge, die sich auf den Weg machte.

Ein Gewühle und Geschubse, Lachen hörte man und Singen und Erzählen und die Kinder rannten schon voraus und die Eltern riefen:

„Seid vorsichtig.“

Jesus fand es toll. Er war fast nicht bei den Eltern. Immer mit seinen Freunden unterwegs oder bei den Verwandten. Maria und Josef sahen ihn oft den ganzen Tag nicht.

„Der Jesus, das ist einer!“, sagten die Leute, aber sie lachten dabei, weil Jesus so ein netter Junge war.

Dann kam die große Familienfeier im Tempel. Jesus durfte zum ersten Mal aus der Bibel vorlesen, musste ganz nach vorne kommen, hielt eine Predigt, wurde gesegnet und er fühlte sich richtig super, fühlte sich ... fühlte sich irgendwie „zu Hause“ ...

Die Zeit verging ihm viel zu schnell. Er stellte den Priestern, den frommen Männern, viele Fragen. Sie sprachen mit ihm, über Mose und David und Jonatan, über Gott und den Busch, der brannte und doch nicht verbrannte. Jesus kannte auch schon viele Geschichten und so blieb er bei den frommen Männern sitzen. Die staunten über den Jungen. „So ein frommes Kind haben wir selten gesehen!“, sagten sie. Jesus vergaß die Zeit, er merkte nicht, dass alle den Tempel verließen und ihre Sachen zusammenpackten.

Auch Maria und Josef machten sich auf den Heimweg. Mit den anderen. Mit den Nachbarn und Verwandten.

„Jesus ist wieder weit und breit nicht zu sehen!“, sagte Maria.

„Wie immer!“, lachte Josef. Der ist sicher wieder mit seinen Freunden vorausgelaufen. War er aber nicht. Diesmal nicht.

Am Abend warteten die Eltern, dass Jesus zum Schlafen kam. Sie hatten ja seinen Schlafsack dabei. Aber, niemand kam.

„Wo ist Jesus?“, fragte Maria und hatte Angst in der Stimme.

„Ach, er wird bei den Verwandten sein. Vielleicht haben die was besonders Gutes zu essen und haben den Jungen eingeladen.“

„Ich hole ihn“, sagte Maria. „Ich gehe mit!“ Sie suchten Jesus.

Sie suchten ihn bei seinen Freunden. Da war er nicht.

Er saß auch nicht am Lagerfeuer bei den Verwandten.

Niemand hatte ihn gesehen. Keine Menschenseele.

Maria war ganz aufgeregt.

Es war schon dunkel.

Sie weinte.

„Ruh dich aus“, sagte Josef, „schlaf erst mal. Es wird ihm schon nichts passiert sein. Er ist ein kluger Junge. Gott beschützt ihn.“

„Morgen Früh gehe ich sofort nach Jerusalem zurück“, sagte Maria, die Mutter.

„Ich gehe mit dir. Schlaf nur. Er hat einen Schutzengel.“

„Ja...“

Am nächsten Morgen sah man Maria und Josef den ganzen Weg wieder zurücklaufen nach Jerusalem.

„Habt ihr Jesus gesehen? Ist er noch hier?“, fragten sie im Gasthof.

„Nein.“

„Habt ihr Jesus gesehen?“, fragten sie auf dem Markt, „einen Jungen von 13 Jahren, freundlich, lacht immer, schwarze Locken?“ Die Marktfrauen schüttelten den Kopf. „Hmm ... hmmm“.

„Dann weiß ich nur noch den Tempel.“ Marias Herz war ganz traurig vor lauter Angst und Sorge.

Kaum kamen sie in den Tempel, da hörten sie schon von weitem eine bekannte, fröhliche Jungenstimme aus einer Ecke schallen. Dort, wo die großen Säulen waren. Mit frommen Männern, mit Schriftgelehrten, saß er zusammen und mit ihnen unterhielt er sich über Gott. Die frommen Männer wunderten sich über diesen Jungen, über seine Frömmigkeit, über seine Ansichten. Jesus fand das alles so spannend, dass er buchstäblich alles um sich herum vergessen hatte.

Eltern und Freunde und Verwandte und alles.

„Jesus!!!“, rief Maria und rannte herbei.

Sie lachte und weinte zur gleichen Zeit. Das ist normal für eine Mutter, wenn sie ihr Kind wiederfindet.

Jesus schaute sie an, als wüsste er gar nicht, was los war.

„Warum hast du das gemacht!?!“, schimpfte sie mit Jesus, „Warum hast du uns das ange-tan!?“

Dein Vater und ich, wir haben uns deinetwegen so große Sorgen gemacht!“ Und leise: „Ich hatte schon Angst, dir wäre was passiert!“

Jesus war ein bisschen durcheinander.

Er hatte das ja nicht mit Absicht getan.

Er wollte doch nicht, dass die Eltern traurig waren.

Er sagte:

„Konntet ihr euch doch denken, dass ich gerne im Haus meines Vaters bin!“

„Im Haus deines Vaters? ... Das Haus deines Vaters ist doch in Naza ...“

Maria fiel ein, dass Jesus noch einen anderen Vater hatte...

Sie sagte nichts mehr.

Aber sie war ganz fertig mit den Nerven.

„Kommt, wir gehen jetzt heim“, sagte Josef.

„Ja, ich komme“, sagte Jesus, „tut mir leid, Mutter, wird nicht nochmal vorkommen.“

Zusammen mit seinen Eltern ging er nach Nazaret zurück.

Und er hielt sein Versprechen.

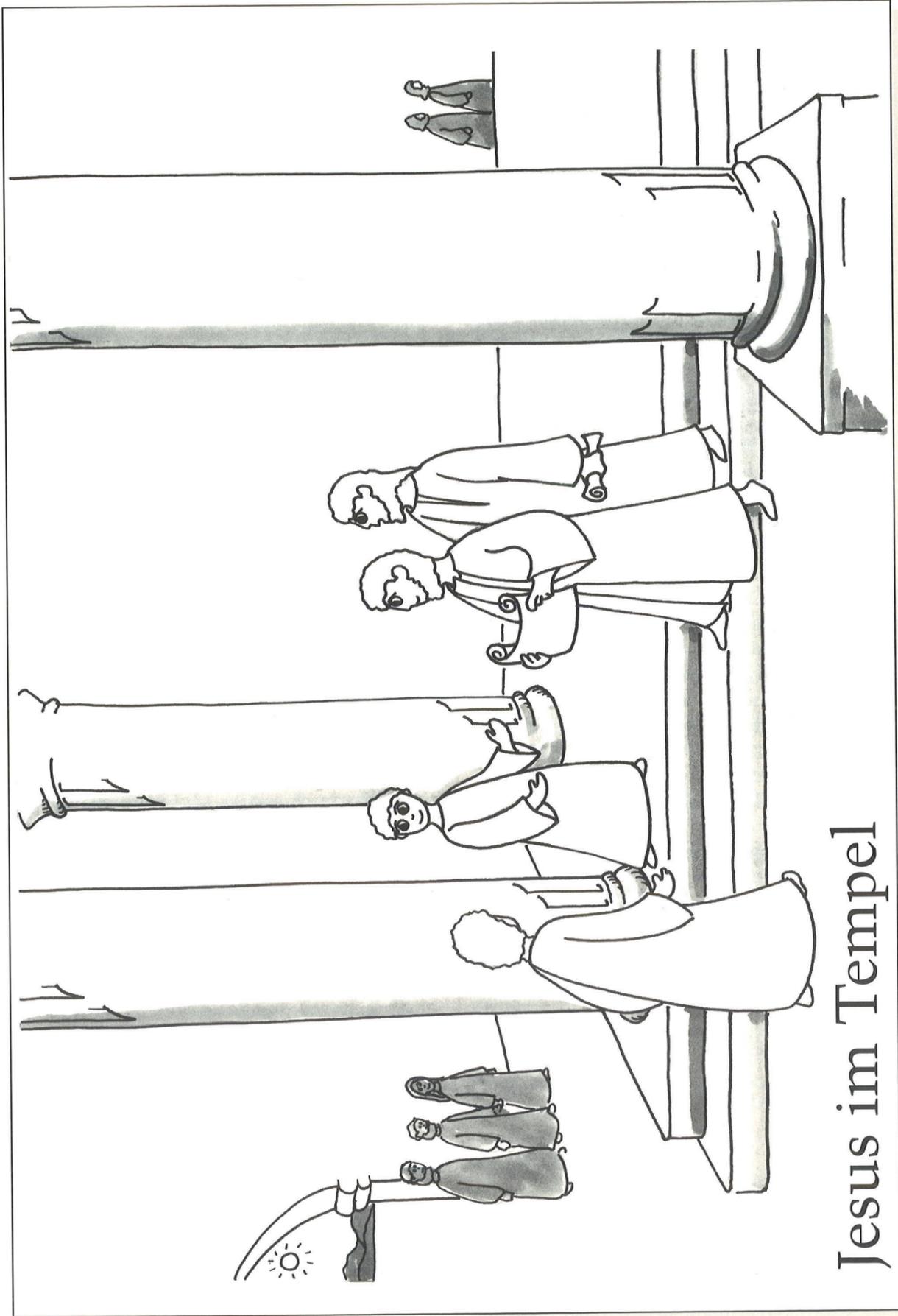
Didaktische Hinweise

Kinder darauf hinweisen, dass in Israel jeder Junge am Sabbat nach seinem 13. Geburtstag zum ersten Mal im Gottesdienst aus der Tora vorlesen und dann predigen muss. Er ist dann für Gott erwachsen.

– Ähnlichkeit mit unserer Firmung. –

Geschichte ist ausführlich.

Bild ausmalen (Unterstufe) oder abmalen lassen.



Jesus im Tempel

